

## **Es gilt das gesprochene Wort!**

### **45. Jahrestag Sprengung Leipziger Universitätskirche**

Anrede

"Das Ding muss weg!" forderte 1968 ein Leipziger Dummkopf, der es mit den Waffen der Besatzungsmacht bis zum Staatsratsvorsitzenden in Ostberlin gebracht hatte. Die religiöse Anbetung des Marxismus-Leninismus sollte für alle Zeiten den Sieg über die Zivilisation freiheitlich demokratischer Prägung an der Stelle der Leipziger Paulinerkirche in die Welt posaunen. Das war dann wohl ein Irrtum. Zum Glück!

Von Bernd-Lutz Lange stammt der Satz: "Als die Paulinerkirche in den Staub stürzte, wurde hinter ihr der Turm von St. Nikolai sichtbar".

"Zwei Jahrzehnte später rächten die Leipziger von dort aus das Verbrechen" (Erich Loest). Es war ja auch genauso.

Das Erlebnis des zerschlagenen Volksaufstandes von 1953, die Einmauerung von 17 Millionen Ostdeutschen 1961, die Hoffnungen des Prager Frühlings und diametral hierzu die bedrohliche Botschaft der Sprengung der Leipziger Universitätskirche 1968 - all das und noch viel mehr legte den Keim für das, was wir die Friedliche Revolution in Ostdeutschland nennen.

Eine Revolution, die so gar nicht in das blutige und zerstörerische Revolutionsbild der Jünger des Marxismus-Leninismus passte!

Friedlich? Das kann doch keine Revolution sein!

Eine Revolution, die ohne die Kirchen und besonders ohne die Leipziger Nikolaikirche gerechterweise nicht wirklich denkbar ist!

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, genau an dieser Stelle vermag ich die Gegner des Namens "Neue Universitätskirche St. Pauli", die GlasMauerbauer, die Gegner der Kanzel an prominenter Stelle im Langhaus und vor allem die Schildknappen gegen die Dreifachnutzung akademisch - musikalisch - gottesdienstlich nicht zu verstehen.

Es ist nicht fair, es ist nicht gerecht!

Im Ergebnis der friedlichen Revolution, die unter dem nicht gefahrlos zur Verfügung gestelltem Dach der Kirchen reifen konnte, leben wir seit 1989/90 in einer freiheitlichen Gesellschaft.

Ich gehöre keiner Kirche, keiner Religionsgemeinschaft an und möchte doch in einer Gesellschaft leben, die jedem Menschen das unveräußerliche Recht auf Religionsausübung zugesteht und diese Religionsausübung nicht exemplarisch durch GlasMauern abtrennt, Menschen hinter Glas zu Beobachtungsobjekten und Kanzeln zu unantastbaren Museumstücken degradiert.

Mit Dankbarkeit im Blick fällt mir es jedenfalls überhaupt nicht schwer, die Revision von Ulbrichts Wahn mit der Wiedergutmachung der Schande von 1968 an Ort und Stelle sicht- und erlebbar zu machen.

Hier stand die ehrwürdige Paulinerkirche, hier lehrten viele Geistesgrößen der vergangenen Jahrhunderte, hier spielten Große der Weltmusik die Orgel, hier gab es

ein fruchtbares Miteinander von Gesellschaft, Wissenschaft und Religion, hier bestatten die Leipziger über Jahrhunderte viele ihrer großen geistigen und geistlichen Denker.

Es ist eine Schande, dass wir eine bittere Diskussion um Glaswand, um den Standort der Kanzel, um die Dreifachnutzung führen müssen.

Was reitet die Prinzipienreiter der Glaswand eigentlich? Ist es Angst oder ist es die klammheimliche Freude darüber, dass 1968 zwar die "Falschen" mit dem Dummkopf an der Spitze das "Richtige" gemacht hatten – es aber wenigstens „richtig“ von jenen durchgezogen wurde?

Deshalb mein Appell an die Glasfraktion der Universität:

Es war damals großes Unrecht. Laßt es uns richtig und nicht halbherzig wiedergutmachen! Wir sind es uns selbst schuldig!